

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 75 (1997)
Heft: 12

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

Gold, Farben, Pergament – Mittelalterliche Buchmalerei



Eines der Beispiele der mittelalterlichen Buchkunst: das Graduale aus St. Katharinental, um 1300 (Ausschnitt).

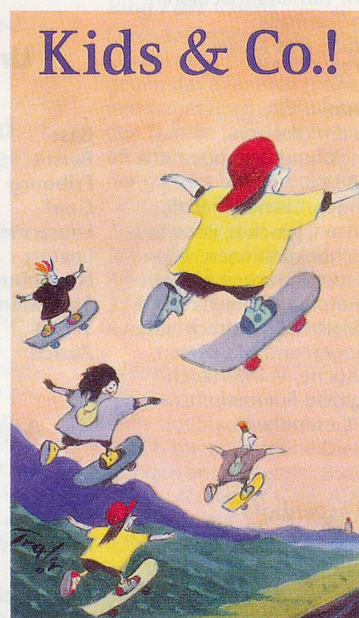
Als Teil seiner Dauerausstellung zeigt das Landesmuseum in Zürich unter dem Titel «Gold, Farben, Pergament» zwei Hauptstücke seiner kleinen Sammlung mittelalterlicher Buchkunst. Bücher in der Form, wie wir sie heute kennen, sind eine Errungenschaft der mittelalterlichen Klöster. Antike Schriftwerke hatten die Form von Rollen, weil sich der wichtigste Beschreibstoff jener Zeit, der Papyrus, nur mühsam zu einem Buch zusammenbinden, jedoch leicht zu langen Bahnen zusammenkleben und aufrollen liess. Erst in der Spätantike kam der Kodex auf, der eigentliche Vorläufer des heutigen Buches. Die Seiten waren aus Pergament, das sich viel besser beschreiben und vor allem auch bemalen liess als Papyrus. Während Papier, eine chinesische Erfindung, damals in Europa noch unbekannt war, wurde bereits aus ungegerbter Tierhaut Pergament gewonnen. Die von Mönchen und Nonnen verfassten, handgeschriebenen Kodizes erfüllten im Abendland in erster Linie kultische Aufgaben. Da sie

deshalb besondere Verehrung genossen, wurden sie mit Farbe und Blattgold reich ausgestattet. Dank einem Spezialraum, der 1991 für die Ausstellung der Manessischen Liederhandschrift gebaut wurde, ist es dem Landesmuseum heute möglich, seine zwei kostbarsten Beispiele mittelalterlicher Buchkunst der Öffentlichkeit zugänglich zu machen: das Graduale aus dem thurgauischen Dominikanerinnenkloster St. Katharinental und das Brevier Josts von Silenen, eines Bischofs von Sitten.

Ein Besuch im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich lohnt sich nicht nur wegen der mittelalterlichen Handschriften, sondern bis 25. Januar 1998 insbesondere auch wegen der Ausstellung «Die Alamannen». Es werden mehr als 2000, zum Teil noch nie gezeigte, äusserst wertvolle archäologische Originalfunde präsentiert, welche das Alltagsleben der Alemannen sowie die Geschichte ihrer Auswanderung im 3. Jahrhundert bis zu ihrer Christianisierung unter der Frankenherrschaft im 8. Jahrhundert belegen. Öffnungszeiten: Di bis So 10.30–17 Uhr, 01/218 65 65.

Cartoons für «Kids & Co.»

In vielen Museen werden Kinder eher als Gefährdung für die Ausstellung, denn als Zielpublikum angesehen. Nicht so im Karikatur & Cartoon Museum Basel, wie die gegenwärtige Ausstellung «Kids & Co.!» beweist. Sie richtet sich ganz bewusst auch an Kinder und bietet Gelegenheit, sich anhand satirischer Zeichnungen mit dem Aufeinanderprallen von Kinder- und Erwachsenen-Welt auseinanderzusetzen. Schon im 19. Jahrhundert haben humoristische Zeichner Bücher für Kinder gemacht. Wilhelm Busch zeichnete seine berühmten Bildergeschichten, die



Plakat zur Ausstellung «Kids & Co.!» von Hans Traxler

inzwischen bereits zu unserem Kulturerbe gehören. In der Ausstellung, die noch bis zum 28. Dezember 1997 dauert, sind unter anderen bekannte Künstler wie Tomi Ungerer, Ronald Searle und Chas Addams vertreten.

Das Karikatur & Cartoon Museum Basel ist geöffnet Mi und Sa 14–17.30 Uhr, So 10–17.30 Uhr, 061/271 13 36.

Auf den Spuren von Sankt Nikolaus

Weder Leben noch Werk des heiligen Nikolaus sind historisch gesichert. Etwa 270 n. Chr. soll der heilige Nikolaus von Myra als Sohn reicher Eltern in Patara, Kleinasien, geboren worden sein. Sein

christlicher Lebenswandel und seine Wundertätigkeit sollen ihm die Bischofswürde verschafft haben. Im Lauf der Jahrhunderte wurde Nikolaus zum Universalheiligen. Vor allem Gläubige mit risikoreichen Berufen suchten seinen Schutz. Im 12. Jahrhundert wurde er zum Schutzpatron der Scholaren, der Klosterschüler. Aus Nikolaus wurde der Kinderfreund und Gabenbringer, wie wir ihn heute kennen. Eine Ausstellung im Kindermuseum Baden belegt noch bis zum 28. Februar 1998 die vielfältigen Erscheinungsformen der Nikolaus-Verehrung in der Volkskunst, in Bilderbüchern, in Lebkuchen- und Werbebildern und auch im Spielzeug.

Das Kindermuseum Baden ist zugänglich Mi und Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr, 056/222 14 44.

Eine weitere weihnächtlich geprägte Ausstellung präsentiert vom 13. Dezember 1997 bis zum 25. Januar 1998 das Sensler Museum in Tafers. Im Zentrum steht eine Auswahl von Krippen aus dem deutschen Erzgebirge. Ein bekannter Holzschnitzer gibt Proben seines vielseitigen Könnens. Informationen: 026/322 85 71.

«Die Blaue Vier» in Bern

Die grosse Winterausstellung im Kunstmuseum Bern ist den Künstlern der Gruppe «Die Blaue Vier», Lyonel Feininger, Alexej von Jawlensky, Wassily Kandinsky und Paul Klee gewidmet. Gegründet wurde die Künstlergruppe 1924 in Weimar von Galka Scheyer (1889–1945), die ursprünglich selbst Künstlerin war, später grosse Bewunderin, Sammlerin, Ausstellungsvermittlerin und Händlerin. Die Ausstellung in Bern ist die erste in Europa über die fruchtbaren künstlerischen Beziehungen zwischen den vier Künstlern und über Galka Scheyers 20jährige Tätigkeit, die sich ab 1925 vor allem in den USA abspielte. Durch ihre engen Kontakte mit der illustren Gesellschaft von Hollywood hat Galka Scheyer der europäischen Avantgardkunst im Westen der USA den Weg gebnet. Rund 30 bis 50 Werke von jedem Künstler sind in Bern zu sehen, viele davon aus dem Norton Simon Museum in Pasadena, das bisher generell keine Werke ausgeliehen hat.

ny

Die wunderbaren Bilder «Der Blauen Vier» sind im Kunstmuseum Bern ausgestellt vom 5. Dezember 1997 bis 1. März 1998: Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr, 031/311 09 44.

Museum Jean Tinguely Basel

Zweifellos gehört der Basler Jean Tinguely (1925–1991) zu den hervorragendsten Künstlern der Nachkriegszeit. Wer sein Werk kennenlernen will, dem empfiehlt sich der Besuch des Basler Museums Jean Tinguely – einem faszinierenden Bau des Tessiner Architekten Mario Botta. Werke aus dreieinhalb Jahrzehnten enthält die Sammlung: ein Werk, das sensibel und kühn zugleich, unsere Zeit reflektiert, verzerrt und umgestaltet, zur Diskussion stellt, kritisiert und feiert. Zwei Motive sind es, die in seinem Werk besonders faszinieren: Die Deutung der Welt als existentielle Absurdität und die Deutung des Lebens als ewigen Zyklus von Geburt und Tod.

Mit «Panta rhei» meinten die Griechen, dass sich alles bewege. Tinguely erweitert dies, angesichts der Kriege dieses Jahrhunderts und der Techniken des Industriezeitalters, zur Gestalt des «Mythos vom Sisyphos» (Albert Camus), dargestellt in heiter dekorativer Zwecklosigkeit und verspielt hintergründiger Poesie. (Dies wird im neuen Museum in Basel auch durch die Möglichkeit, die Kunstwerke selber in Gang zu bringen, direkt erlebbar.) «Leben und Tod» ist die Polarität, in die das Werk Tinguelys eingespannt ist. Leben, Lust, Liebe, Sexualität und Freude bilden den einen Pol; Tod, Trauer, Angst, Horror den andern. Leise taucht in vielen Figuren als Gegengewalt zur Freude der Tod, als Gegenkraft zum Tod die Freude auf. HS

Das Museum Jean Tinguely ist in Basel mit Tram 2 ab Bahnhof SBB und Bus 31 ab Wettsteinplatz erreichbar, Haltestellen Grenzacherstrasse/Solitudepark.

Öffnungszeiten: Mi bis So 11–19 Uhr, 061/681 93 20.



Jean Tinguely, Studie zur Hommage an Jo Siffert, 1983.

Film

«Despabilate amor» – Älterwerden und Nostalgie



Wiedersehen zwischen Ernesto und Ana, dem früheren Liebespaar.

Foto: trigon-film

Die Wiederbegegnung nach 25 Jahren führt zwei Männer und eine Frau dazu, über ihre gemeinsame Vergangenheit nachzudenken, was ihr gegenwärtiges Leben erneut in Bewegung versetzt. Ricardo, ein junggebliebener Fan des Rock 'n' Roll, will seine alten Freunde zusammentrommeln, um ein spontanes Fest, wie sie es früher genossen, zu feiern. Einer davon ist Ernesto, der Journalist mit militanter Vergangenheit. Beide erinnern sich mit sichtlicher Rührung an die wilden sechziger Jahre und ihre ersten amourösen Abenteuer, aber auch an eine Zeit der Unschuld und Unbeschwertheit. Zu einem Drehpunkt wird dabei Ana, Ernestos damalige Freundin und Ricardos jetzige Frau. Sie selbst hat sich ein Leben lang angepasst und ist von einer verhaltenen Trauer gezeichnet. Was ihr bleibt, ist ihr stilles, dumpfes Älterwerden.

Noch vor dem Fest setzt Ricardo sich ein, dass Ana und Ernesto sich wiedersehen. Dies geschieht in Szenen, in denen ihre Vergangenheit wiederauflebt – für mich etwas vom Schönsten, Reichsten und Tiefsten, was ich bisher im Kino über das Alter gesehen habe. Ernesto schenkt ihr am Schluss ein Teleskop und gibt ihr damit auf symbolische Weise die Sterne ihrer Sehnsucht zurück, dass sie nochmals zu neuem Leben erwacht.

Eliseo Subiela, der vielfach preisgekürnte argentinische Regisseur, erzählt in «Despabilate amor» (Wach auf, Lie-

be) eine feinsinnige Geschichte über das Älterwerden. Sichtbar wird es in der nostalgischen Konfrontation zwischen damals und heute, in der Spannung zwischen dem damaligen und dem heutigen Leben – wie heute die Liebe jener Jahre wach wird, manchmal schmerzt, aber ganz zu innerst wie Balsam wohl tut.

Auf wundersame Weise, voll leiser Trauer und feinem Humor lässt der Film erahnen, wie in jedem gelebten Leben nie alles wirklich gelebt, in jedem ungelebten Leben aber auch nie alles wirklich ungelebt ist. Diese kurzen und nicht ganz gelungenen Augenblicke des Lebens machen das Leben für viele erst richtig lebenswert, lassen viele alte Menschen sagen: «Es hat sich gelohnt, gelebt zu haben, das Leben war, alles in allem, ein Fest, ein Festmahl, und die Brosamen davon zusammenzunehmen, ist köstlich.»

Fernsehen / Radio

«Alles was Brecht ist ...» – Werkschau zu seinem 100. Geburtstag

Mit mehr als 100 Beiträgen feiern Fernsehen und Radio ab 6. Dezember 1997 während sieben Wochen den umfassendsten, je einem Schriftsteller und Theaterkünstler gewidmeten Programmschwerpunkt. Erstmals gelangt

dabei die nahezu lückenlose Dokumentation des Werks von Bert(olt) Brecht (1898–1956) im Kontext der historischen Veränderungen dieses Jahrhunderts zur Aufführung.

Allein der die vier Sender ZDF, ORF, SF DRS und ARD umfassende Gemeinschaftskanal 3sat bringt mehr als 78 Sendestunden von und über Brecht. Darunter finden sich Stücke aus der DDR-Zeit und Arbeiten aus der BRD, gelangen Inszenierungen von Egon Monk, Harry Buckwitz, Peter Stein mit Schauspielerinnen und Schauspielern wie Helene Weigel, Therese Giese, Rudolf Forster, Kurt Böwe und Jürgen Holtz zur Aufführung. Auch so berühmte Spielfilme wie «Kuhle Wampe» von Ernst Busch, «Die Dreigroschenoper» von Lotte Lenya und «Mysterien eines Frisiersalons» von Karl Valentin unter Brechts Regie werden ausgestrahlt. Zu den Fundstücken der Reihe gehören auch der sowjetische Episodenfilm «Die Mörder machen sich auf den Weg» nach «Furcht und Elend des III. Reiches» aus dem Jahre 1942 sowie der Dokumentarfilm «Syberberg filmt bei Brecht» mit Probeaufnahmen der Inszenierungen von «Urfaust», «Herr Puntila» und «Die Mutter» mit dem Berliner Ensemble.

Die Fernsehanstalten 3sat, Süddeutscher Rundfunk, Südwestfunk und Schweizer Radio DRS 2 bieten eine einmalige Gelegenheit, diesen vielleicht wichtigsten Theaterautor der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts kennen zu lernen. Detaillierte Hinweise auf die fast täglich ausgestrahlten Beiträge sind den aktuellen Radio- und Fernsehprogrammen zu entnehmen.

Radio

Memo-Treff auf DRS 1

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo:

4.12. Ottos Gebrechen	18.12. Die Jacke
11.12. Gewalt	25.12. Weihnachten
	8.1.98 Die Lebenslüge